

Stefan Hansen/Joachim Krause (Hrsg.)

Jahrbuch Terrorismus 2013/2014

Herausgegeben vom Institut für Sicherheitspolitik
an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (ISPK)

Band 6

Jahrbuch Terrorismus

Band 6

Herausgegeben vom Institut für
Sicherheitspolitik an der
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (ISPK)

Stefan Hansen
Joachim Krause (Hrsg.)

Jahrbuch Terrorismus 2013/2014

Verlag Barbara Budrich,
Opladen, Berlin & Toronto 2014

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier.

Alle Rechte vorbehalten.

© 2014 Verlag Barbara Budrich, Opladen, Berlin & Toronto
www.budrich-verlag.de

ISBN 978-3-8474-0115-5 (Paperback)

eISBN 978-3-8474-0373-9 (eBook)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: disegno visuelle kommunikation, Wuppertal – www.disenjo.de

Vorwort

Das vorliegende Jahrbuch Terrorismus ist der sechste Band einer Reihe, die mittlerweile als Standardwerk der Terrorismusforschung im deutschsprachigen Raum etabliert ist. Herausgegeben wird die Reihe durch das Institut für Sicherheitspolitik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (ISPK), namentlich durch Joachim Krause und Stefan Hansen.

Das Jahrbuch folgt einer bewährten Systematik: Die qualitative Analyse der jihadistischen Netzwerke sowie die Darstellung der wesentlichen quantitativen Ergebnisse der ISPK-eigenen Datensammlung geben einen ersten Überblick zur Fortentwicklung des transnationalen Terrorismus. Erstmals wurden dabei die erfassten Daten zu sämtlichen terroristischen Ereignissen georeferenziert und in eine digitale Karte (GIS) eingefügt. Diese wird künftig weiterentwickelt und präzisiert werden, eine erste Darstellung findet sich in diesem Band. Es folgt anschließend die Analyse von allgemeinen Trends und Problemen. In diesem Jahrbuch werden dabei die sog. Muhammed-Videos, das Ende des ISAF-Einsatzes in Afghanistan sowie die anschließende Transformationsphase, das Problem der Innetäter („green on blue“) sowie das Phänomen Cyber-Terrorismus thematisiert. Dem schließt sich ein Abschnitt mit Länder- und Regionalanalysen an, in dem unterschiedliche Ausprägungen des Terrorismus, insbesondere im Iran, in Syrien, dem Libanon, der Türkei und in Somalia untersucht werden. Der sodann folgende Abschnitt widmet sich drängenden Politikfragen der Terrorismusbekämpfung, etwa dem Einsatz der Bundeswehr im Inland, der Kommunikationsüberwachung oder dem Drohneneinsatz. Der vierte Abschnitt behandelt schließlich theoretische und methodische Fragen der Terrorismusforschung. Dabei wird beispielsweise ein Schema zur Typologisierung von terroristischen Bestrebungen vorgestellt.

Im Berichtszeitraum hat das Institut für Sicherheitspolitik eine Studie im Auftrag der Bundesregierung, vertreten durch das Bundesministerium der Verteidigung, zu Aspekten der Aufstandsbewältigung und der ressortübergreifenden Zusammenarbeit in Afghanistan fertig gestellt. Eine weitere Studie wurde im Auftrag der Bundesregierung begonnen. Die jeweiligen Ergebnisse fließen, soweit sie veröffentlicht werden dürfen, stets in geeigneter Form in die Jahrbuchreihe ein.

Neben den etablierten, namhaften Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen bindet das ISPK regelmäßig auch Nachwuchskräfte in seine Arbeit ein. Von besonderem Wert sind zudem die Beiträge von Experten aus der Praxis, die ihre langjährige Erfahrung, etwa in Sicherheitsbehörden, in die Beiträge einbringen. Dies ist zu einer „Spezialität“ des ISPK geworden, die in der deutschen Forschungslandschaft rar ist: Die schlüssige Verzahnung von wissenschaftlicher Analyse und praktischer Erfahrung.

Zu danken ist den Autoren und engagierten Mitarbeitern des ISPK sowie dem Barbara-Budrich Verlag. Für die Erstellung der Terrorismus-Statistik geht ein Dank an Jannis Jost sowie an Charlotte Kathe und Florian Flögel. Das Lektorat und die redaktionelle Arbeit hat Stefan Hansen mit tatkräftiger Unterstützung von Kira Frankenthal, Maximilian Stoll, Kai Strell und Antonyos Toprak durchgeführt.

Prof. Dr. Joachim Krause
Direktor

Stefan Hansen, M.A.
Geschäftsführer

Institut für Sicherheitspolitik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
(www.ispk.uni-kiel.de)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	5
Inhaltsverzeichnis.....	7
Tabellen- und Abbildungsverzeichnis.....	11

Überblick

Kapitel 1: Der „lange Krieg“ des jihadistischen Terrorismus geht weiter <i>Joachim Krause</i>	15
Kapitel 2: Tödliche Statistik: Terroristische Anschläge im Jahr 2012 <i>Jannis Jost</i>	67

Allgemeine Trends und Probleme

Kapitel 3: Das Schlachtfeld der Erinnerung. Muhammad Videos als Angriffe auf das islamische kulturelle Gedächtnis <i>Michael Rohschürmann</i>	91
Kapitel 4: Sicherheit, Stabilität, Staatlichkeit – Afghanistan nach 2014 <i>Stefan Hansen/Maximilian Stoll</i>	109
Kapitel 5: „Green on Blue“ – Der Innentäter als spezifische Methode des Selbstmordattentates und Ansätze der Reaktion <i>Dirk Freudenberg</i>	135
Kapitel 6: Cyber-Terrorismus – Reale Bedrohung oder Mythos? <i>Stefan Schumacher</i>	159

Länder- und Regionalanalysen

Kapitel 7: Terrorismus im Iran – Eine Gefahr für die Stabilität des Regimes? <i>Kirsten Wiegand</i>	181
Kapitel 8: Die al-Nusra Front – al-Qaidas Arm in Syrien <i>Florian Wätzel</i>	199
Kapitel 9: Die Hisbollah als etablierter politischer Akteur im Libanon – ist UNIFIL damit gescheitert? <i>Tore Wethling/Udo Sonnenberger</i>	237
Kapitel 10: Die Türkei verhandelt mit der terroristischen Organisation PKK – ist der Kurdenkonflikt bald gelöst? <i>Samet Yilmaz</i>	255
Kapitel 11: Die Afrikanische Union als Counterterrorism-Akteur – das Fallbeispiel Somalia <i>Kai Strell</i>	273

Politikfragen

Kapitel 12: Die Streitkräfte als Akteur zur Terrorismusbekämpfung im Inland – Politische und rechtliche Aspekte <i>Oliver Daum/Stefan Hansen</i>	297
Kapitel 13: Bedrohungswahrnehmung, Gefahrenabwehr und der Wandel der strategischen Kultur: Wie Politik und Gesellschaft in Deutschland auf den islamistischen Terrorismus reagieren. <i>Florian Stöhr</i>	311
Kapitel 14: Kommunikationüberwachung als Werkzeug beim Kampf gegen den Terrorismus <i>Gerhard Schmid</i>	325
Kapitel 15: Mit Drohnen gegen Terroristen und Aufständische – Legitimationsprobleme trotz militärischer Erfolge <i>Thomas Horlohe</i>	345

Kapitel 16: Enduring Freedom und Active Endeavour: Wie effektiv kann maritime Terrorismusbekämpfung sein?	
<i>Felix Seidler</i>	379

Theoretisch-methodische Fragen

Kapitel 17: Von den „Aktivisten“ über die „Kommunikation“ bis zur „Wirkung“. Das AGIKOSUW-Schema zur Analyse terroristischer Bestrebungen	
<i>Armin Pfahl-Traugher</i>	401
Kapitel 18: Analyse von Terroristen- und Insurgentenmedien im Internet	
<i>Curti Covi</i>	425
Abkürzungsverzeichnis	451
Namens- und Institutionenregister	455
Verzeichnis der Autoren	461

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Kapitel 1

<i>Tabelle 1:</i>	Terroristische Vorfälle und ihre Opfer 2008–2012.....	17
<i>Tabelle 2:</i>	Terroristische Vorfälle: die zehn am stärksten betroffenen Länder (2008–2012).....	17
<i>Tabelle 3:</i>	Terroristische Vorfälle: die Länder mit den meisten Todesopfern (2008–2012)	18
<i>Tabelle 4:</i>	Gefängnisausbrüche mit al-Qaida-Hintergrund 2012 und 2013	28
<i>Anhang:</i>	Das globale Netzwerk von al-Qaida	55

Kapitel 2

<i>Tabelle 1:</i>	Unterschiedliche Ergebnisse artverwandter Terrorismus-Datenbanken am Beispiel Pakistan	68
<i>Tabelle 2:</i>	Alphabetische Länderliste 2012.....	73
<i>Tabelle 3:</i>	Die zehn meistbetroffenen Länder 2012 („Top-Ten“) nach Anzahl der Vorfälle	76
<i>Tabelle 4:</i>	Die zehn meistbetroffenen Länder 2012 („Top-Ten“) nach Anzahl der Todesopfer	77
<i>Tabelle 5/</i>		
<i>Grafik 1:</i>	Verhältnis Opfer pro Anschlag	78
<i>Tabelle 6:</i>	Vorfälle und Opfer 2012 pro Monat	79
<i>Grafik 2:</i>	Vorfälle 2012 pro Monat	80
<i>Grafik 3:</i>	Opferzahlen pro Monat.....	81
<i>Tabelle 7:</i>	Anschlagsarten und Opferzahlen	82
<i>Tabelle 8:</i>	Verhältnis Anschlagsart zu Opferzahlen.....	84
<i>Grafik 4:</i>	Verhältnis Anschlagsart und Opferzahlen.....	85
<i>Grafik 5:</i>	Graphische Darstellung der in der ISPK-Datenbank verzeichneten (georeferenzierten) terroristischen Anschläge im Jahr 2012 in einem Geoinformationssystem (GIS)	86

Kapitel 4

<i>Grafik 1:</i>	Zivile Opfer in Afghanistan, 2009 bis 2013.....	111
<i>Grafik 2:</i>	Sicherheitslage in Afghanistan, Dezember 2013.....	112

Kapitel 15

<i>Tabelle 1:</i>	Zahl der Drohnen-Angriffe in Pakistan.....	365
<i>Tabelle 2:</i>	Opfer von Drohnen-Angriffen unter der Zivilbevölkerung Pakistans.....	366
<i>Tabelle 3:</i>	Einsätze und Opfer verdeckter Operationen im Jemen	370

Kapitel 18

<i>Tabelle 1:</i>	Gewalt und Insurgentenaktionen in den Teilrepubliken Kabardino-Balkarien und Karachaevo-Tscherkessien (kombiniertes Aktionsgebiet der Rebellen, Wilayat KBR), 1. Halbjahr 2013	431
<i>Grafik 1:</i>	Ausschnitt der Netzsite Hunafa.com.....	435
<i>Grafik 2:</i>	Reisetätigkeiten Shamil Basaevs.....	436
<i>Grafik 3:</i>	Mitglieder einer territorialen Jamaat.....	438
<i>Grafik 4:</i>	Ausschnitt eines Propagandavideos der RIRA.....	439
<i>Grafik 5:</i>	Einsatzplanung syrischer Rebellen der Ahrar al-Sham Miliz, 2013	440
<i>Grafik 6:</i>	Videoausschnitt von ISIS-Mitgliedern.....	441
<i>Grafik 7:</i>	Ausschnitt eines Propagandavideos aus Tschetschenien.....	442
<i>Grafik 8:</i>	Ausschnitt eines Propagandavideos der syrischen Ahrar al-Sham	444

Überblick

Kapitel 1

Der „lange Krieg“ des jihadistischen Terrorismus geht weiter

Joachim Krause

1. Einleitung

In Deutschland ist die Vorstellung vorherrschend, dass „Terrorismus“ ein allgemeines und eher fernes (zudem unvermeidliches) Risiko darstelle und sich selten zu einer wirklichen Bedrohung auswachse. Die Gefahr terroristischer Anschläge sei für freiheitliche Gesellschaften fast ebenso unvermeidbar wie die Gefahr von Verkehrsunfällen und den damit verbundenen Toten. Wenn der Terrorismus zu bekämpfen sei, dann nur mit Polizei und Staatsanwaltschaft, bei ausdrücklicher Wahrung der Privatsphäre der deutschen Bürger. Die größte, mit dem Terrorismus verbundene Gefahr bestünde darin, dass der freiheitliche Rechtsstaat infolge von Anti-Terrorismusmaßnahmen zerstört werde.¹

Das globale Lagebild des islamistischen, vorwiegend salafistischen Terrorismus entwickelt sich mittlerweile in einer Weise, die geradezu diametral im Widerspruch zu dieser Ansicht steht. In der angelsächsischen Welt, aber auch bei vielen europäischen Nachbarn, wird immer häufiger von einem „langen Krieg“ gesprochen, den ein transnationales radikal-islamistisches Netzwerk gegen den Rest der Welt führt. Die heimtückischen terroristischen Anschläge (oder deren Versuche), die wir aus unseren Breiten kennen – meist radikalisierte junge Männer, die glauben mit einer Gewalttat ein Signal setzen zu müssen – sind dabei bestenfalls ein Nebenkriegsschauplatz. Dahinter steht ein sehr viel tieferes Problem, welches mit dem Begriff des „langen Krieges“ auch nur unzureichend umschrieben ist und welches sich nicht nur auf al-Qaida beschränken lässt.

Al-Qaida ist nur die Spitze des Eisberges, nur die selbst ernannte Avantgarde eines weit verzweigten Netzwerks von teilweise sehr unterschiedlichen

1 Ein typisches Beispiel für diese Denkart ist der Beitrag der Geschäftsführerin der Partei Die Piraten, Katharina Nocun, mit dem Titel „Der Überwachungsstaat ist der größte Anschlag“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26.07.2013, S. 8 („fremde Federn“).

salafistischen Jihadisten.² Die hauptsächlichen Gewalttaten dieses Netzwerkes finden heute nicht in der westlichen Welt statt, sondern vorwiegend in muslimischen Ländern des Nahen und Mittleren Ostens, in Süd- und Zentralasien sowie in Nord- und Ostafrika. Dort kämpfen – entweder allein stehend oder in der einen oder anderen Weise mit al-Qaida verbunden – zwischen 130.000 und 170.000 schwer bewaffnete, radikalisierte und gewalttätige „Gotteskrieger“ gegen dortige Regierungen, gegen internationale Organisationen, gegen Amerikaner und Russen, gegen Muslime schiitischer und sunnitischer Gesinnung, gegen Christen, gegen Juden und gegen alle, die ihren Vorstellungen von der Einführung eines Gottesstaats im Wege stehen. Dabei werden Gewaltakte von einer Konsequenz, Brutalität und Bestialität ausgeübt, die man seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr für denkbar gehalten hat. Diese selbsternannten „Gotteskrieger“ stellen nicht nur die größte Herausforderung für das in der Charta der Vereinten Nationen festgeschriebene weltweite Gewaltverbot dar, sie stellen auch Jahrhunderte der Zivilisation in Frage – nicht nur der westlichen, sondern auch der muslimischen Zivilisation.

Die Dimensionen dieses „langen Krieges“ werden erkennbar, wenn man die Daten Revue passieren lässt, die das Institut für Sicherheitspolitik auch in diesem Jahr über terroristische Anschläge und deren Opfer weltweit zusammengestellt hat (siehe ausführlich das nachfolgende Kapitel). Unter den zehn am meisten betroffenen Ländern ist kein Staat Europas oder Nordamerikas, dafür finden sich dort an der Spitze Irak, Pakistan und Afghanistan. Gäbe es verlässliche Daten über Syrien, würde dieses Land ebenfalls weit vorne stehen. Tabelle 1 zeigt, dass es im Jahr 2012 mindestens 4.364 terroristische Vorfälle und 8.253 Todesopfer gegeben hat, das stellt eine deutliche Zunahme gegenüber den vorherigen Jahren dar, wobei auch hier Syrien nicht mit eingerechnet werden konnte. Worüber diese Zahlen keine Auskunft ausgeben, ist das Ausmaß der offenen Kämpfe zwischen den vielen jihadistischen Milizen und Kampfgruppen auf der einen und ihren Gegnern auf der anderen Seite sowie über die Art und Weise wie heute derartige extremistische Gruppen bekämpft werden. Wenn vom „langen Krieg“ gesprochen wird, dann wird damit darauf verwiesen, dass das Problem schon lange nicht mehr mit dem Begriff „des Terrorismus“ erfasst werden kann, sondern dass es um die Herausforderung durch den islamistischen (genauer gesagt: salafistischen) Jihadismus geht. Nicht alle Anschläge, aber die deutliche Mehrheit gehen auf Tä-

2 Salafistisch meint eine besonders strenge sunnitische Auslegung des Korans, wobei danach gestrebt wird, die Vorschriften des Korans so weit wie möglich im täglichen Leben anzuwenden. Anhänger des Salafismus sind nicht notwendigerweise militant und auf den Jihad „getrimmt“. Es gibt seit der Mitte des 20. Jahrhunderts aber eine militante und intolerante Variante des Salafismus, für die der Ägypter *Sayyid Qutb* steht. Die Werke von Qutb waren maßgebend für die Entwicklung von bin Ladens politischer Ideologie des Jihads, d.h. die Verfolgung der salafistischen Ziele durch kriegerische Mittel.

ter zurück, die dem gewaltbereiten, extremistischen Salafismus zugerechnet werden müssen. Der Übergang zwischen Terrorismus und Guerillakrieg ist dabei fließend. Die Zahlen vermitteln nur eine grobe Vorstellung davon, welche Dimensionen dieser „lange Krieg“ einnimmt. Zwischen 2008 und 2012 waren es mehr als 40.000 Menschen, die in diesem Zusammenhang Opfer terroristischer Gewalt geworden sind.

Tabelle 1: Terroristische Vorfälle und ihre Opfer 2008–2012

	Summe	2008	2009	2010	2011	2012
Vorfälle	17.085	2.515	3.533	3.265	3.408	4.364
Todesopfer	42.701	8.532	9.754	8.893	7.269	8.253

Tabelle 2 und Tabelle 3 weisen die zehn am stärksten betroffenen Länder für den Zeitraum 2008–2012 auf, unterschieden nach der Zahl der Vorfälle (Tabelle 2) und nach der Zahl der Todesopfer (Tabelle 3). Neben Syrien, für das keine zuverlässigen Daten vorliegen, sind der Irak, Pakistan und Afghanistan derzeit die am stärksten vom islamistischen Terrorismus betroffenen Staaten. Dahinter kommen Länder wie Indien, Nigeria, Russland aber auch Thailand.

Tabelle 2: Terroristische Vorfälle: die zehn am stärksten betroffenen Länder (2008–2012)

Land	Vorfälle	2008	2009	2010	2011	2012
Irak	7.205	1.129	1.333	1.296	1.672	1.775
Afghanistan	3.254	400	792	797	684	581
Pakistan	2.204	179	218	217	299	1.291
Thailand	946	138	238	242	178	150
Philippinen	451	71	90	80	74	136
Russland	403	63	103	76	82	79
Indien	352	53	115	110	66	8
Kolumbien	347	19	52	40	108	128
Somalia	238	81	92	38	7	20
Israel	188	13	102	31	24	18

Table 3: Terroristische Vorfälle: die Länder mit den meisten Todesopfern (2008–2012)

Land	Todesopfer	2008	2009	2010	2011	2012
Irak	15.031	3.931	3.574	2.699	2.439	2.388
Afghanistan	8.731	1.373	2.051	1.866	1.803	1.638
Pakistan	7.472	1.058	1.476	1.581	1.157	2.200
Indien	1.605	601	287	484	222	11
Nigeria	1.293	3	49	294	362	585
Somalia	1.101	206	458	213	99	125
Thailand	902	152	245	182	182	141
Russland	768	97	225	205	143	98
Jemen	707	48	k.A.	83	98	478
Sudan	567	7	360	199	1	0

Der „lange Krieg“ ist nicht abgeflacht. Im Gegenteil, im vergangenen Jahr hat er deutlich an Moment gewonnen. Eine Zeitlang schien es, als ob al-Qaida angesichts des „arabischen Frühlings“ und des Todes von *Osama bin Laden* an Schwung verliert und zudem in mehrere regionale Ableger zerfällt.³ Dieser Trend hat sich geändert, mittlerweile hat sich al-Qaida zum Teil regeneriert. Im Wesentlichen sind es zwei Entwicklungen, die dazu beigetragen haben, dass das Lagebild heute anders aussieht als noch vor einem oder zwei Jahren:

- Der „arabische Frühling“ hat sich in einer Weise entwickelt, die für al-Qaida und mit ihr verbündete jihadistische Milizen vermehrt Anknüpfungspunkte schafft, um ihre Botschaft zu verbreiten und ihre Anhängerschaft zu vergrößern. Die Zeiten, wo der „arabische Frühling“ das Narrativ von al-Qaida zu widerlegen schien, sind vorbei.
- Al-Qaida ist dabei sich neu aufzustellen. Zwar bleibt der alte al-Qaida-Kern geschwächt, aber die regionalen Ableger im Irak und Syrien sowie in Nordafrika und auf der arabischen Halbinsel nehmen an Bedeutung zu und formieren sich zu neuen Aktivitäten. Die Ereignisse in Mali haben dies ebenso gezeigt wie die Zunahme der terroristischen Anschläge im Irak, im Jemen und in Pakistan sowie die Einmischung von al-Qaida im

3 Vgl. Gerges, Fawaz: *The Rise and Fall of al-Qaeda*, Oxford 2011; vgl. Krause, Joachim: Al Qaida nach bin Laden. Die strategische Relevanz des islamistischen Terrorismus, in: Krause, Joachim/Hansen, Stefan (Hrsg.): *Jahrbuch Terrorismus 2011/2012*, Opladen 2012, S. 39–73, S. 46 ff.; siehe auch Mohamedou, Mohammad-Mahmoud Ould: *The Rise and Fall of Al Qaeda. Lessons in Post-September 11 Transnational Terrorism*, Geneva Centre for Security Policy, Genf 2011; vgl. Rid, Thomas: „Risse im Jihad“, in: *Internationale Politik*, Jg. 66, Heft 1 (2011), S. 10–19; vgl. Brooks, Peter: „Is Al Qaeda Really ,on the Ropes‘?“, 07.09.2011, nypost.com.

syrischen Bürgerkrieg und neuerdings auch in Ägypten. Al-Qaida ist pluraler geworden (mit mehr Kraftfeldern) und stärker auf regionale Entwicklungen konzentriert. Aber das Netzwerk bleibt handlungsfähig, es zieht mehr und mehr Kämpfer auf seine Seite und es vermag trotz interner Streitigkeiten und trotz der internationalen Anti-Terrorismusmaßnahmen eine gewisse Form der effektiven Zusammenarbeit zu organisieren, die dazu dienen soll, der weltweiten jihadistischen Bewegung ein Ziel und strategische Orientierung zu geben.

Dadurch stellt sich die Frage nach der Bedrohung durch al-Qaida heute anders als vor zehn oder 15 Jahren, aber auch schon anders als vor zwei Jahren. Die Bedrohungsperzeption von 2001, wonach al-Qaida eine relativ kleine, homogene und weitgehend hierarchisch gegliederte Terroristenorganisation sei, die sich primär der Bekämpfung der USA und des Westens verschrieben habe, ist heute nicht mehr aufrecht zu erhalten. Aus al-Qaida ist ein global operierendes Netzwerk geworden, dessen Elemente primär regionale Ziele verfolgen (unter anderem auch, um keine US-Interventionen zu riskieren) und die sich nicht einem fernen Zentrum unterwerfen, dessen Rat und Hilfe sie aber immer wieder in Anspruch nehmen. Andererseits bleibt die Gemeinsamkeit der politischen Zielsetzungen bestehen ebenso wie die Bereitschaft brutalste Gewalt anzuwenden. Diese Gewalt wendet sich primär gegen Menschen in muslimischen Ländern, aber es ist keinesfalls auszuschließen, dass diese Gewalt auch wieder vermehrt westliche Länder ins Visier nimmt. Unter Bedingungen von Kooperation und Konkurrenz unter den al-Qaida-Ablegern ist zu befürchten, dass ein Wettbewerb darüber entsteht, wer den USA und anderen westlichen Mächten den größten Schaden zufügen kann.⁴ Außerdem ist mit Blick auf die Bedrohungsanalyse die Tatsache kein Trost, dass die al-Qaida-Ableger vorwiegend eine regionale Agenda verfolgen. Auf mittlere Sicht kann eine erfolgreiche regionale Agenda (d.h. die Machtübernahme in muslimischen Ländern, besonders wenn diese ein erhebliches militärisches Potenzial aufweisen) viel gefährlicher für den Westen sein als terroristische Anschläge.

Wohin sich die Bedrohungslage in den kommenden Jahren entwickeln wird, ist schwer vorhersehbar, denn eine Reihe von Widersprüchen bleibt bestehen. Auf der einen Seite ist das Netzwerk in der Lage, koordiniertes Handeln herzustellen, Schwerpunkte zu bilden und neue Gelegenheiten optimal zu nutzen, wie etwa den Bürgerkrieg in Syrien. Auf der anderen Seite bestehen die Risse innerhalb des Systems weiter fort und neue Kraftzentren bilden sich aus dem Netzwerk heraus, die teilweise miteinander kooperieren, teilweise konkurrieren. Die sich aus dem Nebeneinander von Konkurrenz und Kooperation ergebende Dynamik ist derzeit schwer zu prognostizieren. Von da-

4 Vgl. Atwan, Abdel Bari: *After bin Laden. Al-Qa'ida, the Next Generation*, New York 2012; s.a. Riedel, Bruce: "The Coming Age of al-Qaeda 3.0", 06.08.2013, thedailybeast.com.

her ist weder Alarmismus angesagt noch sollte man sich mit der Feststellung beruhigen lassen, dass die Schwerpunkte der al-Qaida zugehörigen oder ihr nahestehenden Gruppen primär regionaler Natur sind. Die Schwerpunktsetzung kann sich binnen kurzer Frist massiv wandeln.

1.1 Al-Qaida und die „Arabellion“

Der „Arabische Frühling“, auch „Arabellion“ genannt, begann im Frühjahr 2011 erst in Tunesien und Ägypten und breitete sich dann nach Marokko, Libyen, Syrien und dem Jemen aus. Die Rebellionen entstanden teilweise aus der bürgerlichen Mitte der Gesellschaft heraus, teilweise lagen ihnen aber auch tribale und religiöse Motive zugrunde oder einfach nur der Wunsch nach politischer und ökonomischer Gleichberechtigung. Auch in Bahrain kam es zu Demonstrationen, allerdings eher angeregt durch das Bestreben der schiitischen Bevölkerung nach politischer Gleichbehandlung. Während es 2012 in Tunesien und Ägypten zum weitgehend friedlichen Übergang in Richtung Demokratie kam (allerdings mit radikal-islamistischen Parteien als stärkster politischer Kraft) und auch Marokko sich zu einer konstitutionellen Monarchie entwickelte, wurden in Syrien und in Libyen die Proteste gewaltsam unterdrückt. In Libyen konnten sich die oppositionellen Kräfte Dank westlicher Militärhilfe durchsetzen, in Syrien gab es diese Hilfe nicht, seither tobt dort ein Bürgerkrieg, der vermutlich mehr als 110.000 Menschen das Leben gekostet hat. In Jemen ist ein politischer Übergangsprozess eingeleitet worden, dessen Ausgang ungewiss ist, weil das Land durch verschiedene gewaltsame Konflikte zersplittert ist. In Bahrain hat der herrschende Monarch zumindest einen nationalen Dialog eingeleitet, der allerdings vom Iran massiv gestört wird.

Bis vor einem Jahr galt als Mehrheitsmeinung, dass der Verlauf des Arabischen Frühlings al-Qaida schwäche. Die Ereignisse würden das Narrativ von al-Qaida widerlegen, wonach politischer Wandel in der arabischen Welt nur durch einen bewaffneten Kampf (Jihad) möglich wäre, der erst einmal gegen die USA gerichtet sein müsste. Auch der Verlust des ursprünglich „säkularen und bürgerlichen“ Charakters der Revolutionen und die Dominanz islamistischer politischer Parteien schien nicht al-Qaida in die Hände zu spielen. Die Tatsache, dass islamistische (und selbst salafistische) Parteien in Ägypten und Tunesien an Parlamentswahlen teilnahmen, sogar erfolgreich abschnitten und in Ägypten ein Vertreter der Muslimbrüder Präsident wurde, widersprach der militanten Ideologie von al-Qaida.

Mittlerweile haben sich die Dinge jedoch dramatisch gedreht. Verantwortlich dafür ist hauptsächlich die Entwicklung in Ägypten, wo die Muslimbrüder die ihnen verliehene Macht missbrauchten und nach entsprechenden Willensbekundungen von Dutzenden von Millionen von Ägyptern im Juli

2013 vom Militär gestürzt wurden. Der Sturz von Präsident Mursi war Wasser auf den Mühlen radikaler Jihadisten, die schon immer gepredigt hatten, dass Demokratie nach westlichem Muster nichts bringe. Aber auch in anderen Ländern (Libyen, Jemen) hat sich die Situation dergestalt entwickelt, dass neue Einflussmöglichkeiten für al-Qaida entstanden sind. In der unübersichtlichen Lage im heutigen Libyen, unter Salafisten in Tunesien und Jemen sowie unter den frustrierten Gegnern des Assad-Regimes in Syrien gewinnen Parolen von al-Qaida wieder Anhänger und die Organisation bemüht sich, diese Potentiale auch zu nutzen.

1.2 Die Neuformierung von al-Qaida

Al-Qaida kann die neuen Gelegenheiten in der arabischen Welt deshalb nutzen, weil es dem Netzwerk gelungen ist, die Schwächephase der Jahre zwischen 2010 und 2012 zu überwinden und sich neu aufzustellen. Al-Qaida unterschied sich bereits vor zwei Jahren deutlich von derjenigen Organisation, die sie im Jahre 2001 darstellte. Gegenwärtig ist sie dabei sich erneut zu reformieren. Es bildet sich eine neue Struktur heraus, die weniger hierarchisch ist, sondern die man als Netzwerk begreifen muss, innerhalb dessen es unterschiedliche Kraftzentren und verschiedene Formen der Kooperation aber auch der Konkurrenz gibt.

Al-Qaida ist im Wesentlichen ein Netzwerk aus verschiedenen jihadistischen Bewegungen, welche sich um einen „Kern“ herum gruppieren, wobei es Unterschiede gibt bezüglich der Nähe der einzelnen Kraftzentren zu dem Kern. Das Netzwerk hat eine innere Schale – das sind die Organisationen, die sich zu den Zielen von al-Qaida bekennen und die einen Eid auf die Führung von al-Qaida geschworen haben – und eine äußere Schale – das sind Organisationen, die eine salafistische und jihadistische Zielsetzung verfolgen und mit al-Qaida zusammenarbeiten, die aber Wert darauf legen ihre meist regionale Zielsetzung autonom zu bestimmen. Während die innere Schale zumeist aus Milizen unterschiedlicher Größe besteht, finden sich in der äußeren Schale neben Milizen auch Organisationen, die klein sind und weitgehend im Untergrund arbeiten um Anschläge zu verüben oder um neue Jihadisten zu rekrutieren. Auch Einzeltäter und selbstradikalisierte Jihadisten zählen zu der äußeren Schale.

Manche Beobachter nennen das Netzwerk von al-Qaida auch ein „Syndikat“,⁵ d.h. ein Verbund unterschiedlicher Organisationen, die bei aller Ver-

5 Vgl. Joscelyn, Thomas: „Global al Qaeda: Affiliates, objectives, and future challenges“, 18.07.2013, longwarjournal.org: „In my view, al Qaeda is best defined as a global international terrorist network, with a general command in Afghanistan and Pakistan and affiliates in several countries. Together, they form a robust network that, despite setbacks, contests for territory abroad and still poses a threat to U.S. interests both overseas and at home“.

schiedenheit ein Satz gemeinsamer Ziele einigt. Der „Kern“ (das Hauptquartier) sitzt weitgehend – aber offenbar nicht völlig isoliert – im afghanisch-pakistanischen Grenzgebiet und dürfte aus einer Reihe von Kadern um den al-Qaida-Chef *Ayman az-Zawahiri* bestehen. Zum Kern gehört auch eine Truppe von bewaffneten Männern (die „Schattenarmee“), deren Aufgabe es ist, die Führungsgruppe zu verteidigen und Verbindung zu den in Afghanistan und Pakistan operierenden verbündeten Milizen zu halten. Dieser „Kern“ umfasst wenige hundert Mann, die im pakistanisch-afghanischen Grenzgebiet zwar einer ständigen Bedrohung durch Drohnenangriffe, Kommandotrups der USA oder Säuberungsaktionen der pakistanischen Streitkräfte ausgesetzt sind, die aber dennoch operationsfähig bleiben.

Zur inneren Schale des Netzwerks gehören neben dem „Kern“ fünf regionale Organisationen, die sich formell (d.h. durch Eid auf die al-Qaida-Führung) dem „Kern“ unterstellt haben:

- Der „Islamische Staat im Irak“ (früher „al-Qaida in Mesopotamien“ und auch als *„Tanzim Qai'dat al-Jihad fi Bilad al-Rafidayn“* bekannt), seit Anfang 2013 unter dem Namen *„Islamic State of Iraq and the Levant“* (ISIL) firmierend, der manchmal auch *„Islamic State of Iraq and Syria“* (ISIS) genannt wird. Nach einem Streit über die Frage, wer in Syrien das Sagen hat, wurde ISIL/ISIS Ende 2013 allerdings regelrecht von al-Qaida „exkommuniziert“.
- Die jihadistische *„Jabhat al-Nusra“* Miliz in Syrien, die sich al-Qaida angeschlossen hat.
- Die Bewegung „Al-Qaida im Islamischen Maghreb“ (AQIM).
- Die Bewegung „Al-Qaida auf der Arabischen Halbinsel“ (AQAP)
- Die Miliz *„al-Shabaab“* in Somalia, die sich al-Qaida angeschlossen hat.

Diese regionalen Ableger von al-Qaida (englisch: *affiliates*) nehmen an Stärke und Bedeutung zu und sind zahlenmäßig umfangreicher als der alte Kern. Sie erkennen aber die Führung durch az-Zawahiri an und profitieren von der Unterstützung, die die Zentrale ihnen gewährt. Es gibt jedoch immer wieder Tendenzen zur Demonstration von Unabhängigkeit. Sie kooperieren untereinander, aber es gibt Rivalitäten unter ihnen, die teilweise gewaltsam ausgetragen werden (was keinen überraschen sollte, handelt es sich doch um extrem gewaltbereite und in der Regel kompromisslose Männer). Ursprünglich war die Struktur von al-Qaida hierarchisch, d.h. der al-Qaida-Kern im afghanisch-pakistanischen Grenzgebiet behielt sich die wichtigsten strategischen und taktischen Entscheidungen vor. Heute ist die Struktur weniger zentralistisch, eher gibt es mehrere Zentren, unter denen offenbar eine Art Arbeitsteilung bei gleichzeitiger Anerkennung eines Primats des al-Qaida-Führers Ayman az-Zawahiri besteht. Worin dieses „Primat“ besteht, ist aber nicht eindeutig erkennbar: Wird az-Zawahiri als unbedingter „Führer“ anerkannt, dessen Votum von allen akzeptiert wird? Oder nimmt er eher die Rolle eines *elder sta-*

tesmen ein, dessen Rat gesucht und häufig auch befolgt wird, der aber nur wenig Durchsetzungskraft besitzt, wenn seine Entscheidung auf der regionalen Führungsebene Widerspruch findet? Manches spricht dafür, dass Letzteres der Fall ist, aber es gibt zu wenig verlässliche Informationen als dass man hier ein klares Urteil fällen könnte.

Offenkundig ist aber eine Änderung zu beobachten, bei der der al-Qaida-Kern Kompetenzen an seine regionalen Ableger abgibt. Ein deutliches Indiz für diesen Strukturwandel war die „Berufung“ des Emirs von al-Qaida auf der Arabischen Halbinsel (AQAP), *Nasir al-Wuhayshi*, zum Generalmanager von al-Qaida im Sommer 2013.⁶ Das hat als Konsequenz, dass dieser für die militärischen Aktionen sowie für die Kommunikationsabteilung des gesamten Netzwerkes zuständig ist. Dies wurde offenkundig als im August 2013 die US-Regierung eine nachhaltige Terrorismus-Warnung herausgab.⁷ Anlass dazu war, dass sie zuvor über mehrere Wochen hinweg eine intensive Kommunikation zwischen al-Wuhayshi und Zawahiri sowie 20 weiteren regionalen Führern abgehört hatte, bei der es um eine geplante Großaktion ging.⁸ Aber die al-Qaida-Führung entsendet auch Beauftragte, die in bestimmten Ländern dafür sorgen sollen, dass al-Qaida-Zellen aufgebaut werden oder bestehende Organisationen dazu bewegt werden, sich dem Netzwerk anzuschließen. Einer dieser Beauftragten war der im Oktober 2013 in Libyen festgenommene *Abu Anas al-Libi*, ein hochrangiges Führungsmitglied von al-Qaida.⁹ Dies alles weist auf eine neue Struktur des Netzwerkes hin, welches nicht durch flache Hierarchien gekennzeichnet ist, sondern durch mehrere hierarchische Zentren, die eben miteinander und untereinander teils kooperieren, teils konkurrieren.

Ob damit die Kompetenzen innerhalb der Führungsebene des Netzwerkes geregelt sind, bleibt offen. So konnte die Frage nicht einvernehmlich gelöst werden, ob die syrische Miliz *Jabhat al-Nusra* direkt der al-Qaida-Führung (d.h. *Ayman az-Zawahiri*) unterstellt wird oder dem irakischen al-Qaida-Führer *Abu Bakr al-Baghdadi*. ISIL wurde aus der al-Qaida verstoßen, in der Folge kam es zu blutigen Auseinandersetzungen innerhalb des Netzwerkes.¹⁰

6 Vgl. Roggio, Bill: „Wuhayshi imparted lessons of AQAP operations in Yemen to AQIM“, 12.08.2013, longwarjournal.org.

7 Vgl. Joscelyn, Thomas/Roggio, Bill: „AQAP's emir also serves as al Qaeda's general manager“, 06.08.2013, longwarjournal.org.

8 Vgl. Joscelyn, Thomas/Roggio, Bill: „Recent embassy closures triggered by Zawahiri communications with multiple subordinates“, 09.08.2013, longwarjournal.org, (24.02.2014); s.a. Schmitt, Eric/Schmidt, Michael S.: „Qaeda Plot Leak Has Undermined U.S. Intelligence“, 30.09.2013, nytimes.com.

9 Vgl. o.V.: „USA fassen Top-Terroristen in Libyen“, 06.10.2013, www.dpa.de; zur Rolle von al-Libi vgl. US. Department of Defence (Hrsg.): „Al Qaeda in Libya: A Profile“, August 2012, defense.gov.

10 Der Streit darüber konnte nicht gelöst werden und seit Anfang 2014 herrscht offener Dissenz. ISIS/ISIL darf seither nicht mehr für al-Qaida sprechen; vgl. Joscelyn, Thomas: „Islamic State of Iraq leader defies Zawahiri in alleged audio message“, 15.06.2013, longwarjournal.org.

Die äußere Schicht des Netzwerks bilden regionale (manchmal auch regionenübergreifende) militante jihadistische Organisationen, die sich mit al-Qaida verbinden, ohne dass sie sich unterordnen und die ihre eigenen Ziele verfolgen. Dabei kann es sich um größere Milizen handeln (wie die pakistanischen und die afghanischen Taliban oder das Haqqani-Netzwerk) oder um kleinere Untergrundbewegungen (wie die Islamische Jihad Union).¹¹ Eine Übersicht über das Netzwerk von al-Qaida mit seinen unterschiedlichen Milizen und Gruppen findet sich im Anhang zu diesem Artikel.

Als Folge der Neuaufstellung von al-Qaida kommt es zu einer Neuausrichtung der Bedrohung durch das Netzwerk. Diese ist primär in den Regionen zu spüren, in denen das Netzwerk die größte Anhängerschaft hat: in Afghanistan, Pakistan, Irak, Syrien, Jemen, Somalia und Nordafrika. Sie erzeugt in ihren Sekundärfolgen aber neue terroristische Bedrohungen in Europa, Nordamerika, Russland, Indien, Südasien und Afrika. Denn alle diese Gruppen gehen weiterhin davon aus, dass die Schwächung des Westens (vor allem der USA) durch terroristische Akte Teil ihres Kampfes ist, wobei es durchaus Unterschiede in der Auffassung darüber gibt, in wieweit dieses Moment Teil des Jihads sein soll. Einige al-Qaida-Ableger scheinen primär regionale Ziele zu verfolgen, andere stärker globale Ziele. Dies macht letztlich keinen großen Unterschied aus. Entscheidend ist die gemeinsame salafistische und jihadistische Ausrichtung, die von diesen Gruppen mit großer Konsequenz und Bestialität verfolgt wird und die regionale wie globale Ziele kennt. Ob bei der einen Gruppe derzeit eher die regionalen, bei der anderen eher die globalen Ziele im Vordergrund stehen, hat oft taktischen, weniger strategischen Wert und kann sich jederzeit in die eine oder die andere Richtung verschieben.¹² Wenn sich diese Gruppen untereinander streiten und befehden, kann das mit Genugtuung zur Kenntnis genommen werden. Ob daraus Ansatzpunkte für eine bessere Bekämpfung entstehen und ob bzw. wie diese genutzt werden, wird sich erst zeigen müssen.

11 Vgl. Krause: Al Qaida nach Bin Laden, S. 45.

12 Vgl. Joscelyn, Global al-Qaeda.

2. Schwerpunkte der Aktivitäten von al-Qaida

Im Wesentlichen ist es weiterhin Zielsetzung des Netzwerks die verschiedenen regionalen Kampfschauplätze des Jihads zu koordinieren und ihnen eine strategische Richtung zu geben. Das Netzwerk organisiert die Ausbildung von Kämpfern, es hilft beim Austausch von Informationen strategischer und taktischer Natur und es bemüht sich Kämpfer zu rekrutieren sowie Finanzmittel aufzutun und diese dorthin zu verschieben, wo sie gebraucht werden. Was die strategische Richtungsgebung betrifft, so ist die Erfolgsbilanz als gemischt zu bezeichnen. Auf der einen Seite ist es als Erfolg für al-Qaida zu bewerten, dass die verschiedenen regionalen und lokalen salafistischen Jihad-Bewegungen miteinander kooperieren und einander unterstützen, auf der anderen Seite ist es der al-Qaida-Führung selten gelungen, Ablegerorganisationen oder Verbündete zum Einlenken bei strategisch wichtigen Richtungsentscheidungen zu bewegen.

Was die Vermittlung von Jihadisten betrifft, so ist al-Qaida in den vergangenen zwei Jahren erfolgreicher denn je gewesen. Hauptzentrum der Vermittlungsaktivitäten war und ist Syrien, wo mittlerweile zwischen 8.000 und 12.000 ausländische Jihadisten tätig sind. Wie die Mechanismen ablaufen, mit deren Hilfe immer mehr junge Männer aus unterschiedlichen Ländern innerhalb des Netzwerkes verschoben werden, ist aber weitgehend unbekannt. Es gibt vermutlich keine zentrale Vermittlungsstelle, aber viele Institutionen, die zur Verfügung stehen um Islamisten Wegweisung zu geben, wie sie dahin gelangen, wo derzeit der größte Bedarf für jihadistische Kämpfer ist. Viele reisen aber auch auf eigenes Risiko, oft ohne klare Vorstellung was sie dort erwartet. Das Netzwerk wird weiterhin dazu genutzt, um Finanzmittel zu transferieren. Angesichts des massiven internationalen Drucks auf die globalen Finanzinstitutionen ist al-Qaida immer stärker auf informelle und weitgehend aufwändige Transaktionsverfahren angewiesen. Der Zustrom neuer Finanzmittel erfolgt offenbar immer dezentraler und kann sich dort am ehesten entfalten, wo konkrete Ereignisse (wie der Bürgerkrieg in Syrien) fromme Muslime in arabischen Ländern dazu bewegen Gelder für Einrichtungen zu geben, die den Kampf von radikalen Jihadisten finanzieren. Im Bezug auf Syrien ist die Entwicklung inzwischen so weit gediehen, dass Geldgeber sich aus unterschiedlichen Milizen diejenige aussuchen können, die ihnen am besten gefällt. Bei großen Donationen sind Milizen auch bereit sich nach dem Spender zu benennen oder einen von diesem gewählten Namen anzunehmen.¹³

13 Vgl. Warrick, Joby: „Private donations give edge to Islamists in Syria, officials say“, 22.09.2013, washingtonpost.com.

Weiteres Ziel ist es, das Internet und andere Medien zu nutzen, um die politische Botschaft von al-Qaida weiter zu tragen, aber auch um taktische und technische Ratschläge zu verbreiten. Ein Großteil der Kommunikation beinhaltet Fragen taktischer Natur. Etwa: Welche Arten von Angriffen versprechen unter welchen Bedingungen den größten Effekt? Welche Vorsichtsmaßnahmen kann man gegen US-Drohnen einsetzen? Oder welche neuen technischen Entwicklungen lassen sich für den Jihad am besten nutzen? Allerdings steht al-Qaida immer wieder vor dem Dilemma, dass diese Kommunikation nicht erfolgen kann, ohne deren Teilnehmer in Gefahr zu bringen. Angesichts der Dominanz der USA im Internet und den Entwicklungen im Bereich der *Signal-Intelligence* steht heute jede Form der elektronischen Kommunikation innerhalb des Netzwerks von al-Qaida unter Risiko. Von daher wird ein Großteil der Debatte darüber geführt, wie man mit Verschlüsselungs- oder Verschleierungstechnologien das Internet nutzen kann, wie man Telefonkontakt halten kann ohne in Gefahr zu geraten, und wie man analoge (oder primitive) Formen der Kommunikation nutzen kann (z.B. Kuriere).

Das Netzwerk al-Qaida unterhält zudem ein eigenes, teilweise offenes Kommunikationssystem, in dessen Rahmen Informationen, Propagandamaterial und „Ratschläge“ vertrieben werden. An erster Stelle ist hier die „*As-Sahab* Stiftung“ für Islamische Medienproduktionen zu nennen, die die Produktionsstelle von al-Qaida zur Verbreitung von Medienbotschaften ist. Sie untersteht offenbar direkt dem „Kern“ von al-Qaida. Daneben gibt es noch *al-Fair Media Center* und *Global Islamic Media Front*, die dem ISIL nahe stehen, aber auch Botschaften anderer al-Qaida-Ableger herausbringen. Dabei handelt es sich entweder um Videobotschaften politischen oder religiösen Inhalts, aber auch um technische Ratgeber, etwa wie man Drohnenangriffen entgehen kann, wie man sich vor Abhöraktionen westlicher Geheimdienste sichern kann etc. Neuerdings werden die sozialen Medien im Internet, wie *Twitter*, *Facebook* und *Youtube* verstärkt von Jihadisten genutzt, um ihre Botschaften zu verbreiten, um neue Mitglieder zu werben und um regelrecht Fundraising-Kampagnen durchzuführen.¹⁴ Seit Juli 2010 bringt al-Qaida auf der arabischen Halbinsel (AQAP) im Internet auch ein englischsprachiges Magazin heraus („Inspire“), welches ideologische Botschaften, Berichte über terroristische Angriffe und Debatten über politische sowie militärische Fragen enthält. Das Magazin versucht vor allem Prozesse der Selbstradikalisierung von jungen Muslimen in der westlichen Welt zu befördern.¹⁵

Ein Bereich, wo das Netzwerk zusammenarbeitet und wo es auch Erfolge aufweisen kann, ist die Befreiung gefangener Jihad-Kämpfer. Im Rahmen so genannter „jailbreaks“ werden dabei ganze Gefängnisanlagen von Dutzenden

14 Vgl. Warrick, Joby: „Islamist Rebels in Syria use faces of the dead to lure the living“, 05.11.2013, washingtonpost.com.

15 Vgl. Ambinder, Marc: „Al Qaeda's First English Language Magazine Is Here“, 30.06.2010, theatlantic.com.

von Jihadisten überfallen und ein Massenausbruch aller Gefangenen organisiert. Die eigenen Anhänger werden dann herausgefischt und wieder in das Netzwerk integriert. Schon im Jahr 2011 war es al-Qaida und den Taliban gelungen in Herat (Afghanistan) den erfolgreichen Ausbruch von über 400 Gefangenen zu bewerkstelligen. Als Zeichen für die Fähigkeit des Netzwerkes zu gemeinsamen Aktionen kam es im Sommer 2013 zu mehreren *jailbreaks* innerhalb einer Woche, und zwar von Libyen über Irak, Afghanistan bis hin nach Indonesien.¹⁶ Die einzelnen *jailbreaks* der Jahre 2012 und 2013 sind in Tabelle 4 aufgeführt.

16 Vgl. Mazetti, Mark: „Interpol Asks Nations to Help Track Terror Suspects Freed in Prison Breaks“, 03.08.2013, nytimes.com.

Tabelle 4: Gefängnisausbrüche mit al-Qaida-Hintergrund 2012 und 2013

Datum	Ort	Tote	Befreite	Erklärung
15.01.2012	Ramadi, Irak	13	0	Versuch mehrere ranghohe al-Qaida-Häftlinge zu befreien, u.a. mit koordinierten Selbstmordanschlägen, Anschlag misslang
16.02.2012	Kogi, Nigeria		119	Anschlag von Boko Haram auf Bezirksgefängnis, Teil der Befreiten gehörten der Bewegung an
24.02.2012	Gombe, Nigeria	12	0	Fehlgeschlagener Versuch von Boko Haram Kämpfer aus Gefängnis zu befreien
15.04.2012	Bannu, Pakistan		384	Angriff der TTP mit etwa 150 Mann auf Gefängnis, unter den Befreiten sind etwa 200 Taliban
28.09.2012	Tikrit, Irak	16	50 +	Nach der Explosion einer Autobombe am Eingang eines Gefängnisses dringen als Polizisten verkleidete Terroristen in das Gefängnis ein und befreien etwa 50 Jihadisten
22.02.2013	Ganye, Nigeria	25	127	Teil eines Überfalls von Boko Haram auf die nordnigerianische Stadt Ganye; unter den befreiten Gefangenen viele Boko Haram Angehörige
01.06.2013	Niamey, Niger	2	22	Aufstand von Gefängnisinsassen, der von Boko Haram unterstützt war, ein Mitglied von AQIM konnte entkommen
11.07.2013	Medan, Indonesien	k.A.	218	Angriff auf Gefängnis von Medan führt zur Freilassung von vier islamistischen Terroristen
21.07.2013	Abu Ghraib und Tajib, Irak	50	500	Gleichzeitig stattfindende Angriffe von ISIL auf zwei Gefängnisse, z.T. unter Beteiligung des Personals, führen zur Freilassung von hunderten Jihadisten
27.07.2013	Bengasi, Libyen	k.A.	1.117	Nach Unruhen vor dem Gefängnis von Kuafiya und einem Angriff auf das Gefängnis konnten 1117 Gefangene entkommen, darunter viele radikale Islamisten
29.07.2013	Dera Ismail Khan, Pakistan	12	250	Organisierter Angriff mit Waffengewalt auf ein Gefängnis durch TTP, unter den Befreiten viele TTP Angehörige, darunter 20 Terroristen

3. Regionale Schwerpunkte der al-Qaida Aktivitäten

Das Netzwerk bildet heute Dank der unterschiedlichen Ableger und Kooperationspartner regionale Schwerpunkte, welche sich nach den verschiedenen „Kriegsschauplätzen“ unterscheiden lassen. Diese sind, neben Afghanistan und Pakistan, Syrien, Irak, Jemen, Somalia, sowie große Teile der Sahara und Nigeria. Daneben sind Zentralasien, der Kaukasus und Südostasien ebenfalls Schauplätze, aber derzeit noch von geringerer Bedeutung. Ägypten, Libyen und Tunesien sind Länder, bei denen erkennbar ist, dass sie in das Blickfeld von al-Qaida geraten sind. Auf jedem dieser Schauplätze entwickeln sich die Dinge unterschiedlich, sie stehen aber in Austauschrelationen miteinander und das Netzwerk al-Qaida versucht, seine Aktivitäten zu koordinieren und strategisch zu steuern.

3.1 *Afghanistan und Pakistan*

Beide Länder bilden ein Gebiet, in dem heute die weltweit größte Menge an Jihadisten und radikal-islamistischen Kämpfern operieren, zumeist, aber keinesfalls ausschließlich in den paschtunisch besiedelten Gebieten. Zusammen genommen dürften in beiden Ländern zwischen 80.000 und 85.000 Kämpfer und Aktivisten radikal-islamistischer Milizen aktiv sein, die abwechselnd gegen die jeweilige Regierung, gegen ausländische Truppen, gegen Inder oder gegen Schiiten mit meist terroristischen Methoden oder mit Mitteln des Guerrillakrieges vorgehen und teilweise ganze Gebiete kontrollieren. In *Afghanistan* operieren vorwiegend drei radikal-islamistische Bewegungen, die im Westen allesamt als terroristische Organisationen eingestuft werden: die *Taliban* unter Führung von *Mullah Omar*, die etwa 30.000 Kämpfer aufbringen, das *Haqqani*-Netzwerk, welches 6.000–8.000 Kämpfer aufbieten kann, sowie die *Hizb-e-Islami*, die etwa 5.000–7.000 Kämpfer hat und unter der Führung von *Gulbuddin Hekmatyar* eng mit al-Qaida und Taliban zusammen arbeitet. Des Weiteren operieren in Afghanistan und auch in Pakistan die *Islamic Movement of Uzbekistan* (IMU), sowie die *Islamic Jihad Union* (IJU), eine Abspaltung der IMU. Diese Organisationen sind keine ernstzunehmenden Milizen, sie haben ihre Hauptquartiere im pakistanischen Westen (besonders in den von der Regierung kaum kontrollierten FATA) und haben im Prinzip eher Zentralasien aber auch Europa im Blick.

In *Pakistan* ist das Bild noch differenzierter.¹⁷ Hier stellen die *Tehrik-e-Taliban Pakistan* (TTP) mit 20.000–30.000 Kämpfern die größte Djihadistenmiliz dar. Sie operieren weitgehend im paschtunisch bevölkerten Westteil Pakistans, d.h. in den von der Zentralregierung „verwalteten“ (tatsächlich ist die Reichweite der Zentralgewalt beschränkt) Stammesgebieten (FATA) sowie der Nordwestprovinz, insbesondere in Waziristan.¹⁸ Sie beschränken sich auf Pakistan, haben in der Vergangenheit aber auch versucht, Sprengstoffanschläge in den USA zu verüben (z.B. in New York am Times Square). Daneben gibt es weitere jihadistische Gruppen und Milizen, die das Land mit einer Vielzahl von terroristischen Aktivitäten überziehen und mehr oder weniger direkt mit al-Qaida kooperieren oder sich von dieser beraten und anleiten lassen:¹⁹

- *Muqami Tehrik-e-Taliban*: Hierbei handelt es sich um eine lokale Taliban Organisation in Waziristan, die eng mit al-Qaida, Taliban und dem Haqqani Netzwerk zusammenarbeitet. Die Bewegung soll etwa 13.000 Kämpfer haben und relativ eigenständig sein.
- *Sipah-e-Sahaba Pakistan* (SSP): hierbei handelt es sich um eine in den 1980er Jahren gegründete Bewegung, die sich hauptsächlich der Bekämpfung von Schiiten widmet und mit al-Qaida und TTP zusammenarbeitet. Die Bewegung soll bis zu 3.000 Kämpfer haben.
- *Lashkar-e-Jhangvi* (LeJ): Dies ist eine kleine, aber extrem gewalttätige Abspaltung von der *Sipah-e-Sahaba*. Diese Bewegung hat im Februar 2013 in der pakistanischen Stadt Quetta einen Bombenanschlag verübt, bei dem über 90 Schiiten getötet wurden. Sie operiert heute in vielen Teilen Pakistans.
- *Jaysh-e-Mohammad* (JeM): Dies ist eine Miliz, die die indische Herrschaft in Kaschmir bekämpft, aber auch terroristische Anschläge in Pakistan ausführt und eng mit al-Qaida und TTP zusammenarbeitet. Die Miliz soll zwischen 500–700 Kämpfer haben.
- *Lashkar-e-Taiba* (LeT): Dies ist mit etwa 1.000 Kämpfern der militärische Arm der in Kaschmir beheimateten Bewegung *Jamaat-du-Dawa*. Hauptgegner ist Indien. Die Bewegung kämpft primär in Kaschmir, hat aber auch Anschläge in Indien (z.B. den Anschlag in Mumbai von 2008) ausgeführt und arbeitet eng mit al-Qaida zusammen.
- *Harakat ul-Jihad-I-Islami* (HUJI): Dies ist eine sunnitisch-extremistische Bewegung, die 1980 in Afghanistan gegründet wurde und später unter

17 Vgl. Wätzelt, Florian: Unheilige Allianz. Pakistans Geheimdienst ISI und die islamistischen Extremisten, in: Krause, Joachim/Hansen, Stefan (Hrsg.): Jahrbuch Terrorismus 2011/2012. Opladen 2012, S. 187–232.

18 Vgl. Michels, Carsten: Die Taliban in den Stammesgebieten Pakistans. Hamburg/Zürich/New York 2013.

19 Vgl. Bajoria, Jayshree/Masters, Jonathan: „Pakistan's New Generation of Terrorists“, 22.09.2012, cfr.org.